

Serie Kapelle Gormund: Teil 4

# Ein Pfrundhaus soll gebaut werden

**Im Jahr 1622 – also 113 Jahre nach der Einweihung der Kapelle – plante man den Bau eines Pfrundhauses (Kaplanenhaus). Mit dem Bauer Jost Schürmann machte man einen Landabtausch, steckte zwei Bauplätze aus und wählte darauf den heutigen Standort. Für den Hausbau wurden 15 Saghölzer vom Lindenwald geholt und in die Sägerei geführt.**

Weil das in Aussicht gestellte Testament von Hüeberlin noch nicht eintraf, beschloss das Stift aber – im Frühjahr 1624 – den Hausplatz im Gormund einstweilen wieder anzupflanzen. 1625 folgte die Anordnung, das Bauholz im Weierhus zu lagern und dem Hüeberlin zu schreiben wegen dem Haus auf Gormund, sonst solle der Bau sistiert werden.

## Wer war dieser Hüeberlin?

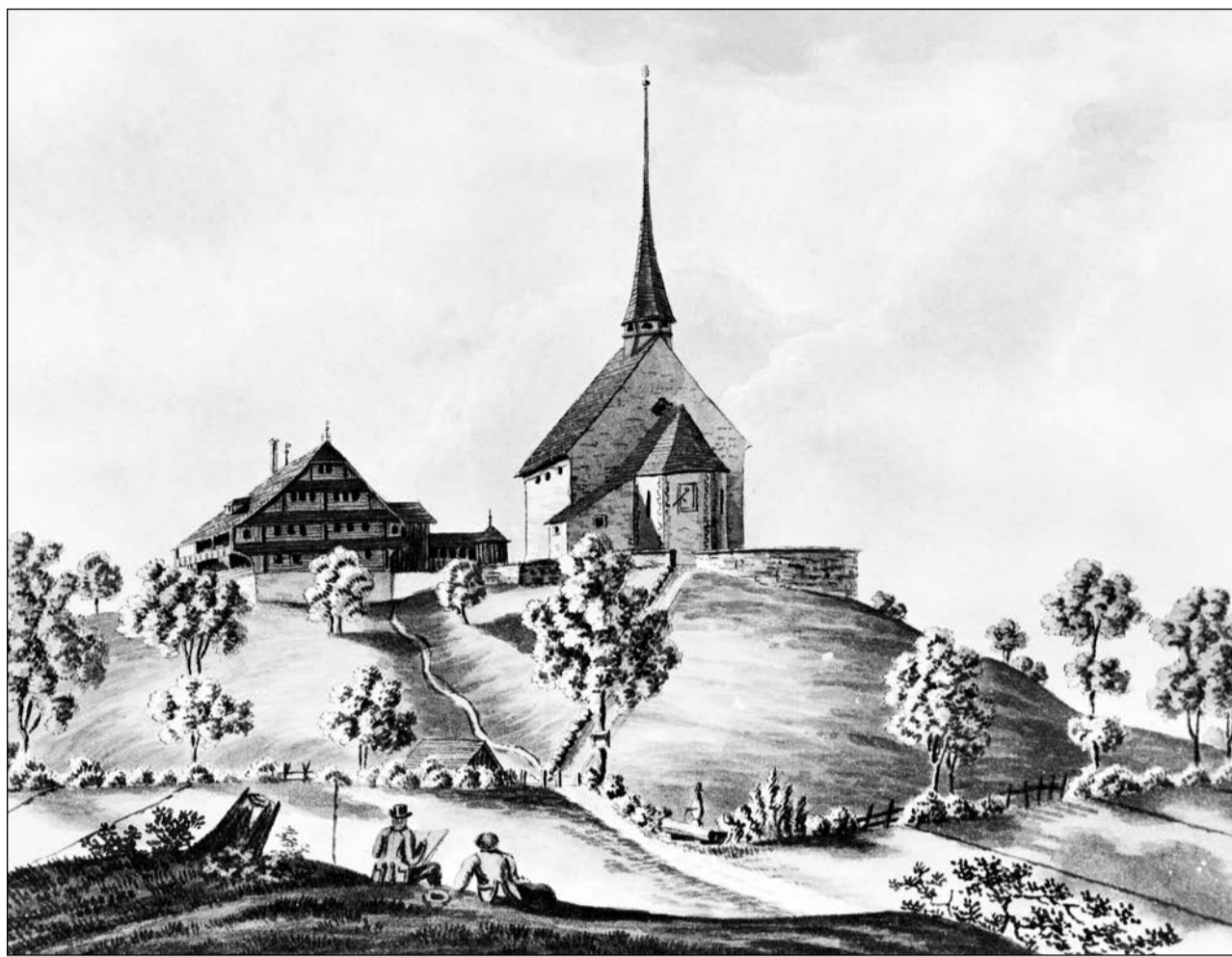
Johann Christian Hüeberlin – von Baden im Kanton Aargau – war der Stifter des Pfrundhauses auf Gormund. Er war von 1584 bis 1598 Schulmeister und Notar am Stift in Münster und wurde für diese Dienste sehr gut bezahlt. Er heiratete erst im vorgerückten Alter und wurde schon bald Witwer. 1598 gab er sein Amt am Stift auf, wurde zum Priester geweiht und war in einer Stifts-Kaplanei tätig. Später zog er sich in seine Vaterstadt Baden zurück, kam aber öfters nach Münster auf Besuch. Er hatte sogar die Absicht, seinen Lebensabend auf Gormund zu verbringen. Er spendete 2000 Gulden und er versprach, die Pfründe finanziell noch weiter zu unterstützen, damit die Pflugschaft eine anständige Wohnung bei der Kapelle bauen könne.

Das Einkommen der Kaplanei Neudorf-Gormund war nämlich zur Zeit Hüeberlins so klein, dass ein Bepfründeter aus diesem allein nicht leben konnte. Darum war der Kaplan von Neudorf-Gormund seit längerer Zeit auch Stifts-Kaplan und versah von Münster aus seine Pflichten in Neudorf und in Gormund.

## Testament und Erbenstreit

Man hatte also dem Hüeberlin geschrieben und so kam er im Sommer 1626 nach Münster. Er war jetzt 70 Jahre alt und er machte vor dem Stiftssekretär Ludwig Helmlin und den Chorherren Jakob Schnyder und Walter Pfyffer sein Testament zu Gunsten der Kaplanei Gormund. 5000 Gulden in Luzerner Währung überschrieb er, zu der schon früher vermachten Vergabung von 2000 Gulden. Bis zu seinem Tod war er aber Nutzniesser der Zinsen. Er verlangte auch, dass nach seinem Tod sein Leichnam in der Kapelle Gormund begraben und alljährlich eine Messe für sein Seelenheil gelesen werde.

Die einzige Erbin von Hüeberlin war seine Nichte, eine Nonne im Kloster Maria Krönung in Baden. Diese Klosterfrauen waren mit Hüeberlins Testament aber nicht einverstanden und klagten beim Nuntius und bei der Regierung in Luzern. Der Erbstreit dauerte fast drei Monate. Hüeberlin blieb



Älteste Ansicht vom Gormund vor 1742: Eine Grisaille-Darstellung zeigt Kapelle und Pfrundhaus mit Laubengang. Am Waschlhäuschen vorbei führte der Pilgerweg von Hildisrieden her steil zur Kapelle hinauf.

bei seinem Testament, denn er hatte schon in einem andern Vermächtnis seiner Nichte, dem Kloster und der heiligen Drei-König-Kapelle in Baden je 1000 Gulden geschenkt.

## Das Pfrundhaus wird gebaut

Ende August 1627 war Baubeginn für das Pfrundhaus. Im Weierhus wurden etliche unfruchtbare Eichen gefällt für den Bau und auch Neudorfer Bauern gaben Eichenstämmen. Das Holzhaus wurde im Stile eines Luzerner Bauernhauses errichtet und steht am Südhang des Kapellenhügels. Es hat ein steiles, abgewalmtes Dach und Klebedächlein an den Giebelseiten. Vom Kirchhof führt eine verschaltete Laubenbrücke direkt in den Hausgang des Obergeschosses. Das Steinportal dieser Laube ist mit einem Gesims auf zwei Blattkonsolen abgedeckt. Am Sturz findet sich in Reliefs das Beromünster-Wappen zwischen Maria und Kind und St. Michael. Die Holztüre ist mit Flachschnitzereien verziert. Das sandsteinerne Kellerportal mit einbezogenem Oberlicht ist mit Fruchtgehänge und Puttenköpfen geschmückt.

In der Taverne im Keller befindet sich das grosse Gemälde St. Eligius von K. Meglinger, das heute noch dort hängt. Wahrscheinlich wurde es von der 1624 gegründeten St. Eligius- und St.-Wendelin-Bruderschaft gestiftet. 1628 war das Haus fertig gebaut. Eine grosse Waldfläche rings um den Hügel wurde gerodet und die moorige Umgebung durch viele Abzug-Gräben entwässert. Der fromme Stifter Hüeberlin konnte das ihm errichtete Haus aber leider nicht mehr beziehen. Er starb am 14. Januar 1627 in Münster. Im Sterbebuch der Pfarrei

Neudorf lesen wir die Eintragung von Leutpriester Rudolf Entli: «Am 16. Januar 1627 wurde in die ehrwürdige Kapelle Gormund die Leiche des hochwürdigen Johannes Christianus Hüeberlin, des hochwürdigen Stifters und Guttäters, von Münster übertragen und dort im Chor feierlich beigesetzt. Er lebe im Frieden.» Dass der Bau seit seiner Entstehung nicht wesentlich verändert wurde, bezeugt die eingekerbte Jahrzahl 1627 an einer Tür. Später wurde noch ein Anbau errichtet mit einem öffentlichen WC.

## Gormund – ein gut besuchter Wallfahrtsort

Am Feste «Maria Mitleiden», an der Kirchweihe, an den zwei Jahrzeitagen für Stifter, Wohltäter und Bruderschaftsmitglieder und an den Maria-Festtagen oder Beichttagen waren ausser zwei Patres Kapuziner, die – bevor das Pfrundhaus stand – vom Pfarrer in Neudorf beherbergt wurden, immer eine Anzahl von zehn bis zwanzig Geistlichen auf Gormund anwesend, wie aus einem Rechnungsrodel hervorgeht.

An den Bruderschaftstagen konnte man einen Ablass von vierzig Tagen gewinnen, wenn man zur Beichte und zur Kommunion ging und eine Opfergabe für die Kapelle spendete. Entsprechend gross waren jeweils auch die Opfergaben. Natürlich genügten an solchen Tagen die Beichtstühle in der Kapelle nicht für die vielen Pilger und so wurden auch im Kaplanenhaus an verschiedensten Orten Beichtmöglichkeiten angeboten.

Auch die beiden Bruderschaften – «Maria Mitleiden» und St. Eulogius

und St. Wendelin – brachten viel Geld ein. 1764 wurde die St. Eulogius- und Wendelinbruderschaft aufgelöst und das Geld der St.-Agatha-Bruderschaft in Neudorf übergeben. In alter Zeit wurden auch viele Bittgänge nach Gormund abgehalten. Mit vielen Anliegen und Sorgen kamen – und kommen auch heute noch – Menschen zur Muttergottes in die Kapelle Gormund und sie kamen – und kommen auch heute wieder – um zu danken.

Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts heftigste Machtkämpfe zwischen konservativen und liberalen Gruppierungen zu den blutigen Freischarzügen führten, verbrachten Niklaus Wolf von Rippertschwand und Ratsherr Josef Leu von Ebersol oft ganze Nächte betend in dieser Kapelle. Wegen diesen Auseinandersetzungen starb auch der Neudorfer Jüngling Daniel Stocker, wohnhaft im Gormund. Als er am 8. Dezember 1844 nach Luzern marschieren wollte, um während dem ersten Freischarzug zu den konservativen Regierungstruppen zu stossen um zu helfen, wurde er im Gormunderwald von einem Aargauer Freischarler meuchlings ermordet. Er wurde im Gormund beerdigt.

Gormund war aber auch – und ist auch heute noch – ein beliebter Ort für Hochzeiten.

## Das Pfrundhaus – ein Wirtshaus?

Weil ein Wallfahrer aber auch essen und trinken muss, braucht es an Wallfahrtsorten in der Regel auch Wirtshäuser. In Gormund gab es aber bis Oktober 1871 kein Gasthaus. Bevor die Kaplanei gebaut war, verpflegte der Pfarrer von Neudorf die Kapuzinerpatres. Die Priester und Sänger, die Pfleger und die Bauleute kehrten vor 1630 «beim Wilhelm» (Willhelm Kiener) oder «beim Ludigari» (Leodegar Purlemann) die in Neudorf eine kleine Taverne führten ein und der Chorherr Pfleger zahlte die Konsumation. 1627 schenkte das Stift dem Wirt Kiener zwölf Gulden an den Stiftsmantel, den es ihm erlaubte zu tragen, weil er den Messwein ins Gormund unentgeltlich gab.

Nachdem aber Kaplan Maugwiler im Januar 1630 ins neue Pfrundhaus einzog, bewirtete er an den Festtagen die Geistlichen und die Wallfahrer. Im Erdgeschoss – mit Eingang vom unteren Garten her – war ein geräumiges Lokal für die Wallfahrer, die hier be-

wirtet wurden. Im ersten Stock war die Gaststube (Säli) mit 50 bis 60 Plätzen für Geistliche und vornehme Gäste. Im zweiten Stock hatte der Kaplan seine Wohnung und im dritten Stock gab es Gästekammern für Aushilfen und zusätzliche Beichtstühle.

## Neid kommt auf

Unter den vielen vornehmen Hochzeiten florierte die Wirtschaft und verbesserte das kleine Einkommen des Kaplans. Das erregte aber den Neid der Wirte von Hildisrieden und Neudorf. 1679 verklagten sie den Kaplan bei der hohen Regierung in Luzern. Das Wirten auf Gormund wurde verboten, denn «es sei für einen Geistlichen unanständig». Auch die höfliche Anfrage des Stifts – ob der Sigrist oder ein Laie die Wirtschaft fortführen dürfe, damit die Wallfahrt nicht abnehme – wurde abgelehnt. Wie lange dieses Verbot eingehalten wurde, ist nicht bekannt, wahrscheinlich aber nicht lange, denn 1747 wirtet Kaplan Frei im Einverständnis des Stifts weiter. Er wurde aber von den Wirten Claus Frey von Neudorf und Fridli Winiger von Hildisrieden erneut beim Rat in Luzern verklagt. Das Wirten wurde erneut verboten – sogar an den Festtagen. Die Folge war, dass Hochzeiten mit zahlreichem Gefolge ausblieben.

Es wurde sogar gespottet: «Wo hürisch?» «Im Gormund – wo niemer noch chund!» Wenn die Hochzeitsgäste nicht ins Wirtshaus geladen werden können, bleiben sie aus! Die Kapläne nach Frei haben nicht mehr gewirtet. Aber der Sigrist gab an Samstagen und an Beicht- und Kommunionstagen den Bedürftigen ein Frühstück und hin und wieder auch ein Glas Wein. Fünfzig und mehr Jahre erhob niemand mehr Einspruch dagegen.

1871 im Oktober bekamen Elisabeth und Leonz Erni-Stockler im Gormund das Personal-Tavernenrecht und eröffneten das Restaurant Kreuz, das später in «Landgasthof Gormund» umbenannt und von vier Generationen weitergeführt wurde. Auch heute noch kann man in diesem Gasthof mit seinen heimeligen Räumen und einer Gartenwirtschaft mit Blick auf die Kapelle gut und preiswert essen.

Der Kaplan auf Gormund hatte noch die zur Aushilfe kommenden Geistlichen zu bewirten und wurde dafür von der Pflugschaft angemessen entschädigt.

Die schöne, grosse Gaststube (Taverne) im Tiefparterre wurde nicht mehr gebraucht und verkam zum Abstellraum. Kaplan Mauritz Christoph Vital Häfliger, Inhaber der Gormunder Pfründe von 1785 bis 1826 –ein Original sondergleichen –hielt eine Kuh, und da kein Stall vorhanden war, stellte er sie in die ehemalige Gaststube. Damit sie im Winter nicht frieren musste, beheizte er den grossen Raum.

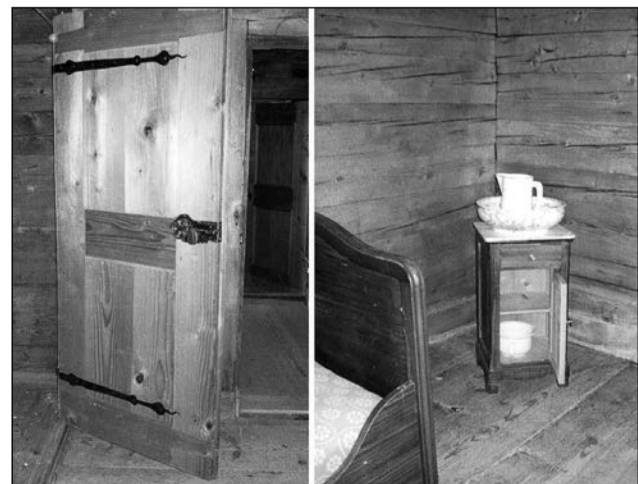
Vom damaligen grossen Wirtschaftsinventar blieben nur noch die zwei Renaissancebüffets im Kaplanenhaus zurück – eines steht heute im Gang, das zweite in der guten Stube.

Der Text wurde von Rosmarie und Paul Moser-Zemp in der Dorfchronik «Niwidorf – Nüderes» zusammengetragen.

## Serie über das Gormund

In einer Serie stellt sich das Gormund in den kommenden Ausgaben des «Anzeiger Michelsamt» den Lesern vor.

In der nächsten Serie erfahren Sie etwas über den Sigristendienst auf Gormund, das Sigristenhaus mit seinem «Lädli» und von der «Ständligrure» mit ihrem frommen Kram.



Blick in ein Gästezimmer. (Bilder: Archiv Gormund) Das Holz stammt vom Lindenwald.